

DREHBUCH

Zeitung Rheinische Post
Auflage 325.900*
Kontakt Florian Rinke
Telefon 0211 - 505 29 40
E-Mail florian.rinke@rheinische-post.de

Idee Deutschlands Zukunft entscheide sich nicht nur in der Start-up-Hauptstadt Berlin, sagt Florian Rinke, Wirtschaftsredakteur der Rheinischen Post. Auch Nordrhein-Westfalen sei ueberaus innovativ. Die Zeitung wertete eine Studie des Wirtschaftsforschungs-instituts Prognos aus, in der verschiedene regionale Zukunftsbranchen untersucht wurden. Auf den Ergebnissen aufbauend entwickelten die Chefreporter Reinhard Kowalewsky und Thomas Reisener eine Serie, in der sie Unternehmen der Region und deren Innovationen vorstellen.

Recherche Kollegen aus mehreren Lokalredaktionen und aus dem Mantelteil waren an der Serie beteiligt. Bei der Recherche griffen sie auf ihre Ortskenntnisse und regionalen Netzwerke zurueck, kontaktierten aber auch die Gewinner verschiedener Zukunfts- und Innovationswettbewerbe. Rinke und Kowalewsky waelhnten aus den Vorschlaegen dann neun Unternehmen aus, die sie auf einer Doppelseite praesentierten. Vorgestellt wurden unter anderem ein Auto, das ohne Fahrer faehrt, ein „digitaler Kuhstall“, in dem die Bewegung der Kuhe mit Sensoren gemessen wird, sowie eine Wohngemeinschaft fuer Senioren.

Layout Auf der Doppelseite wurden die Innovationen grob umrissen. Kurze Texte erklaeerten die Funktionsweise, eine Karte der Region erlaubte die geografische Einordnung. Die Fotos sollten auf den ersten Blick erkennbar machen, worum es geht. Sie stammten aus dem Archiv der Zeitung, von den Unternehmen selbst und von der dpa.

Multimedia Waehrend die Innovationen auf der Doppelseite und auf der Website in Kurzform dargestellt wurden, erschienen in der App ausfuehrliche Portraets der Unternehmen.

Aufwand Die Serie wurde ueber mehrere Wochen geplant. Besonders die Recherche der Unternehmen sei aufwendig gewesen, sagt Rinke.

drehscheibeTIPP

Video-Statements: Erfinder erklaeern ihre Arbeitsweise und wo sie die besten Einfaeelle haben.



Florian Rinke ist Redakteur der Rheinischen Post.

AUS DER RHEINISCHEN POST (DÜSSELDORF) VOM 5. FEBRUAR 2015

Blick in die Glaskugel

ÜBERBLICK Vom selbst fahrenden Auto bis zum digitalen Kuhstall: Die Redaktion stellt Innovationen aus der Region multimedial vor.



RHEINISCHE POST
DONNERSTAG, 5. FEBRUAR 2015

RHEINISCHE POST
DONNERSTAG, 5. FEBRUAR 2015

Nordrhein-Westfalen A5

Die Dienste der Post

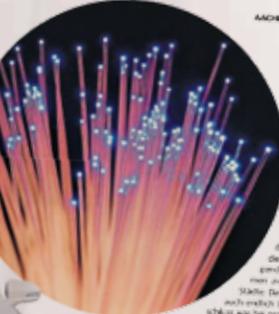
Die Deutsche Post DHL und ihre Vorgängerin in Bonn... (Text continues with details about postal services and innovation in Bonn).

Der Wirkstoff „Faktor VIII“

Über Wuppertal... (Text discusses the production of Factor VIII in Wuppertal).

Die Senioren-WG

Wer hat kein Lebenslanges Wohnrecht... (Text discusses housing for seniors in Lohr).



Highspeed auf dem Land

Lohr... (Text describes high-speed internet infrastructure in rural areas like Lohr).

Die digitale Milchkuh

MEDEBACH... (Text discusses digitalization in agriculture, specifically dairy farming in Medebach).

Hier entsteht die Zukunft

Wo kommen Innovationen her? Wie leben wir morgen? Unser Auditenteam hat Orte in Nordrhein-Westfalen besucht, wo Zukunft schon heute Realität ist.



Ferngesteuerte Waschmaschinen

GÜTERSLOH... (Text discusses smart washing machines in Gütersloh).



Die Manager von morgen

BRACKEL... (Text discusses future management education in Brackel).

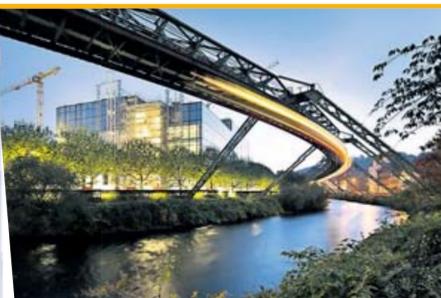


ZUKUNFT NRW



Der Ölturm von Erkelenz

ERKELENZ Ein Bohrturm, der kein Öl fördert. Und das mehr als 200 Kilometer vom nächsten Meer entfernt. Vor vier Jahren baute die Firma MHWirth in Erkelenz eine weltweit einmalige Testanlage für Öl- und Gasbohrer. Sie ragt in Erkelenz 51 Meter in die Höhe und sichert MHWirth einen Wettbewerbsvorteil. Den Öl- und Gaskonzernen, die diese Anlage in Anspruch nehmen, verhilft der Testturm zu mehr Fördertagen auf See. Mit der Anlage, die eine Hebekapazität von bis zu 500 Tonnen hat, können sie ihre Systeme testen, bevor diese auf dem Meer aufgebaut oder ausgetauscht werden. Ein vergleichbarer Test würde auf See mindestens 20 Arbeitstage länger dauern, und die Produktion auf den Plattformen müsste dafür ausgesetzt werden. ANDREAS SPEEN



Die Ideenschmiede der Post

BONN Seit 1490 bringen die Deutsche Post DHL und ihre Vorgänger Briefe und Pakete zu den Bürgern – ein innovationsfreies Geschäft, könnte man denken. Tatsächlich entwickelt der Konzern in seinem Innovationszentrum in Troisdorf bei Bonn eine Idee nach der nächsten. Fast zeitgleich mit Amazon erprobten die Ingenieure den Versand von Päckchen per Drohne – zuerst per Kurz-Flug über den Rhein, dann als Arznei-Transporter zur Nordseeinsel Juist. In Troisdorf entstand auch die Idee des Paketbriefkastens, mit dem Privatkunden ihre Pakete auch bei Abwesenheit von zu Hause jederzeit erhalten können. In Stockholm testet die Ingenieurtruppe den App-gesteuerten Einsatz von Privatbürgern, die bereit sind, Päckchen gegen Entgelt abends mit zu ihrem Wohnblock zu nehmen. Wie das Innovationszentrum, die Zentrale und das globale Geschäft mit einem Umsatz von mehr als 50 Milliarden Euro zusammenhängen, erklärte jüngst Vorstandschef Frank Appel: „Hohes Auslandsgeschäft und anspruchsvolle Jobs hier in Deutschland bedingen sich. Gerade weil wir global so aktiv sind, haben wir hier in Rheinland so viel zu tun.“ REINHARD KOWALEWSKY

Ominöser Wirkstoff „Faktor VIII“

WUPPERTAL An der Wupper Schwebbahn baut Bayer eine der modernsten Biotechnologie-Fabriken Europas. Deutschlands führender Pharmakonzern lässt es sich 500 Millionen Euro kosten, dass er den zur Bekämpfung der Bluterkrankheit extrem wichtigen Wirkstoff Faktor VIII ab Herbst nicht nur in Berkeley bei San Francisco herstellen lässt, sondern auch in Europa. Damit stellt der Dax-Gigant sicher, dass er die weltweit 400 000 an der Bluterkrankheit leidenden Menschen auch versorgen kann, falls es in den USA Lieferprobleme gibt. „Diese Investition ist eine der größten in der Geschichte des Teilkonzerns Bayer HealthCare“, sagt Olivier Brandicourt, Chef von Bayer's größtem Teilkonzern Bayer HealthCare (also der Gesundheits- und Pharmasparte). „Ein für uns historisches Ereignis“, freut sich Klaus Jelic, Standortleiter Wuppertal von Bayer. REINHARD KOWALEWSKY

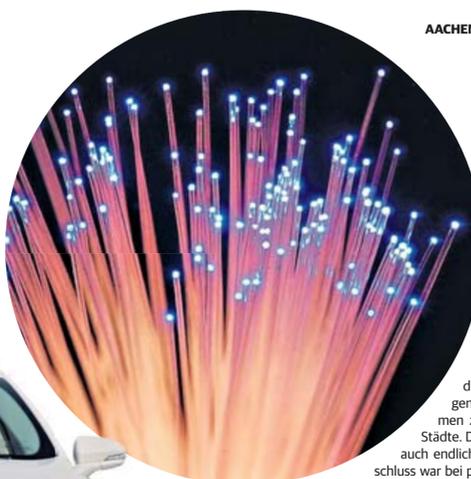


Wohnen in der Senioren-WG

WITTEN Als Genosse hat man lebenslanges Wohnrecht – dieses Versprechen gilt bei der Wohnungsgenossenschaft Witten-Mitte seit 1895. Aber viele Mieter, die eine der rund 1600 Wohnungen bewohnen, bekommen im Alter Probleme mit dem Alltag. „Viele Mieter wollen auch im Alter bei uns wohnen“, sagt Anne Klar, bei der Genossenschaft für die Mieterbetreuung zuständig. Also gründete die Genossenschaft eine Senioren-WG in den Räumlichkeiten einer ehemaligen Pizzeria. Sieben Senioren wohnen dort. Die älteste Bewohnerin ist inzwischen 93, die jüngste 78 Jahre alt. „Jeder Mieter hat sein eigenes Apartment mit Badezimmer“, sagt Anne Klar. Bei Problemen können die Mieter verschiedene Angebote von Pflegediensten in Anspruch nehmen. „Unsere WG ist eine gute und bezahlbare Alternative zum Wohnen im Heim“, sagt Anne Klar. FLORIAN RINKE

Auto ohne Fahrer

AACHEN Pim van der Jagt, Geschäftsführer des Ford-Forschungszentrums in Aachen, glaubt, dass Autos in 15 Jahren ohne Fahrer auskommen. Ford testet schon jetzt autonome Fahrzeuge. „Derzeit gibt es bei uns fünf Forschungsautos, und die Flotte wird weiter ausgebaut“, sagt van der Jagt. Schon heute sind Autos mit allerhand Assistenzsystemen unterwegs, die zum Beispiel das Einparken übernehmen. In sehr absehbarer Zeit soll autonomes Fahren auf der Autobahn möglich sein – NRW bereitet gerade eine Teststrecke im Ruhrgebiet vor. Auf Assistenzsysteme für Autobahnen will Ford sich auch erstmal beschränken, denn in der Stadt gebe es zu viele Risiken. Andererseits senkt das autonome Fahren andere Risiken wiederum. Zum Beispiel, wenn Menschen träger reagieren als die Technik. Was aber, wenn ein selbstfahrendes Auto trotzdem einen Unfall verursacht? „Am Ende muss einer haften“, betont der Forscher. Und genau da liegt im Moment auch noch der juristische Knackpunkt. NICOLE SCHARFETTER

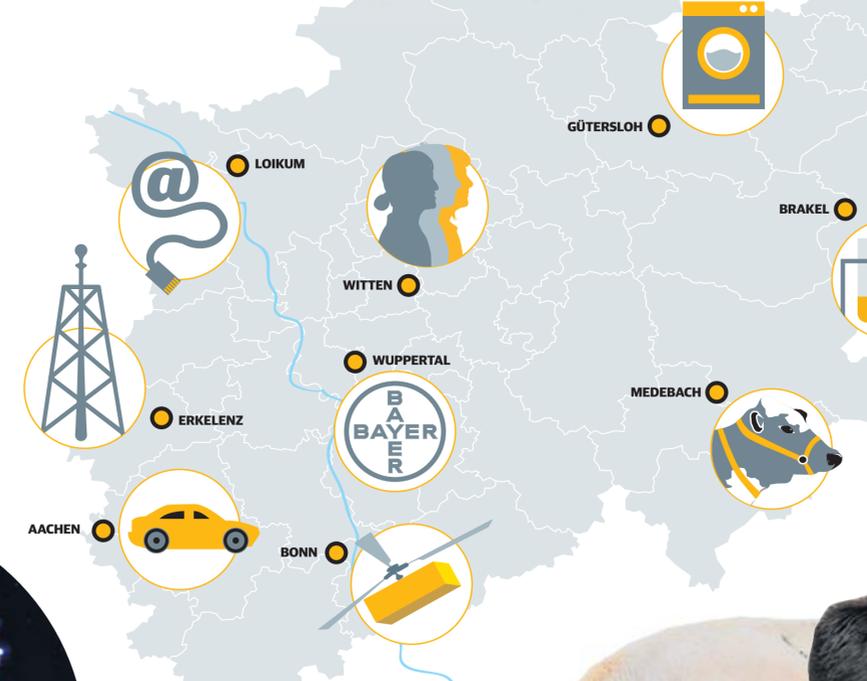


Hightspeed auf dem Land

LOIKUM In Hamminkeln-Loikum bei Wesel haben Landwirte ihr 800-Seele-Dorf ans schnelle Internet angeschlossen, indem sie Glasfaserkabel verlegten – mit einem Pflug. Auf dem Dorf lohnt sich das Geschäft mit den Glasfaserkabeln oft nicht für die großen Unternehmen. Die Jugend und onlinebasierte Unternehmen zieht es deshalb in besser vernetzte Städte. Davon hatten die Bauern genug. Sie wollten auch endlich Glasfaserkabel. Von 3000 Euro pro Anschluss war bei professionellen Anbietern die Rede. „Unser Projekt wurde zunächst nicht für voll genommen. Bis unsere Ideen präziser wurden und die meisten merkten: Die meinen das ja ernst“, berichtete August Exo, Mitglied des Projekt-Teams. Sie gaben dem Konzept den Namen „Fiber to the Landlords“ und verlegten auf 25 Kilometer Leitungsstrecke 100 Kilometer Glasfaser für 110 Anschlüsse. CHRISTIAN BUHL

Hier entsteht die Zukunft

Wo kommen Innovationen her? Wie leben wir morgen? Unser Autorenteam hat Orte in Nordrhein-Westfalen besucht, wo Zukunft schon heute Realität ist.



Ferngesteuerte Waschmaschinen

GÜTERSLOH Zu den wichtigsten Zukunftstrends gehört das „Internet der Dinge“, die Verknüpfung von Gegenständen mit dem Internet. Der 1899 gegründete Familienkonzern Miele ist Vorreiter. Rund 1000 Mitarbeiter arbeiten in den Forschungs- und Entwicklungsabteilungen. Sie arbeiten eng mit den Produktionsabteilungen zusammen. „Nicht isolierte Ideen bringen uns voran“, sagt Technik-Chef Eduard Sailer, „sondern marktnahe Innovationen, die sich gut bauen lassen.“ Beispiele: Per Datenleitung „erfährt“ eine Dunstabzugshaube, wenn der Herd auf volle Hitze schaltet. Per Smartphone lassen sich Waschmaschine oder Herd steuern. Und mit Erfolg vermarktet Miele einen selbstfahrenden Staubsauger, der eine Wohnung mit Sensoren erkundet und in Abwesenheit der Bewohner sauber macht. Insgesamt gibt es schon rund 400 solcher vernetzten Geräte. REINHARD KOWALEWSKY



Die Manager von morgen

BRAKEL Im Schülerlabor im ostwestfälischen Brakel lernen Jugendliche, Unternehmer zu sein. „Man hat gesehen, wie anstrengend es war, als Chef und Arbeiter zu arbeiten“, erinnern sich Schüler einer siebten Klasse einer Realschule. Eine andere Gruppe Realschüler schreibt, es habe eine „gutherzige Auswahl an Getränken“ gegeben. Einen Tag hatten die Schüler Zeit, um eine Uhr zu entwickeln, zu produzieren und zu vermarkten. Dabei mussten die Jugendlichen im „Tec4You-Lab“ im Finanzteam die Kosten kalkulieren, Optiken im Designteam entwickeln und eine Strategie im Kommunikationsteam. Das Tec4You-Lab ist Teil des NRW-weiten Netzwerkes ZDI. Die Abkürzung steht für „Zukunft durch Innovation“. So hat die Landesregierung die Offensive getauft, mit der sie den naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchs in NRW fördern will. Die Schülerlabore werden in der Regel von Wirtschaftsunternehmen gefördert. FLORIAN RINKE



Die digitale Milchkuh

MEDEBACH Nostalgiker stellen sich das Leben einer Milchkuh mit Glocke um den Hals auf einer Weide vor. Die Kühe von Michael Schreiber tragen keine Glocken, sondern Sender. Die Telekom vernetzt nämlich auch Kuhställe. Wie den von Michael Schreiber im sauerländischen Medebach. „Der Sensor misst die Bewegung der Kuh“, sagt Schreiber. Weil sich Kühe deutlich stärker bewegen, wenn sie brünstig sind, kann der Sender den optimalen Zeitpunkt zur Besamung feststellen – und den Landwirt per SMS benachrichtigen. Seit 2012 hat Michael Schreiber das System im Einsatz. Die Digitalisierung des Kuhstalls schreitet voran. Längst gibt es für die Überwachung auch eine App, und der Sensor misst nicht mehr nur die Bewegungen, sondern auch, wie häufig eine Kuh kaut. FLORIAN RINKE

